

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsstelle bei Adolphstr. 10, Dresden
Wochensatz 2,70, Einzelheft 47,00
Wochensatz 2,70, Einzelheft 47,00
Wochensatz 2,70, Einzelheft 47,00

Druck und Verlag: Leipzig & Neudamm, Dresden K 1, Mark-
straße 38/42, Ruf 25241, Postfach 1068 Dresden. Die Dresdner
Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des
Landesrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberverfö-
rungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Abdruckverbot für die Presse
Abdruckverbot für die Presse
Abdruckverbot für die Presse

Zwei britische Kreuzer schwer getroffen

Daselbe Unterseeboot, das die „Royal Oak“ versenkte, torpedierte den Schlachtkreuzer „Repulse“

Neuer deutscher Angriff auf die „Home Fleet“

Berlin, 16. Oktober.

Am 16. Oktober griffen in der Zeit zwischen 14,30 und 15,30 Uhr deutsche Bomber englische Kriegsschiffe, die im Firth of Forth lagen, an. Zwei britische Kreuzer wurden von Bomben schweren Kalibers getroffen. Der Angriff fand trotz schweren englischen Abwehrfeuers statt. Von den britischen Jagdflugzeugen, die ihrerseits zum Angriff aufstiegen, wurden durch unseren Kampferverband zwei abgeschossen. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

17. Oktober (PK).

Die deutschen Kampffliegerverbände, die in der Frühe des Monats von einem deutschen Flughafen starteten, erreichten ohne feindliche Gegenwehr den Firth of Forth an der schottischen Ostküste und konnten hier im Sturzangriff die Kreuzer erfolgreich mit Bomben belegen.

Der Angriff kam für die Engländer so überraschend, daß die ersten deutschen Angreifer wenig von der Gegenwehr hörten und erst die letzten deutschen Maschinen hartem Platzfeuer erhielten. Zwei feindliche Jäger vom Spitfire-Typ konnten nach sicheren Beobachtungen abgeschossen werden.

Die deutschen Maschinen, Sturzkampfflieger von großer Angriffskraft, starteten am Montag von unserem Flughafen bei bedecktem Himmel zum Engländer. In der jetzigen Zeit wurde mit den äußerst schnellen Maschinen trotz größter Bombenlast die Nordsee überquert und der Firth of Forth erreicht, vor dem unsere flüchtige am Feind liegenden Anflitzer feindliche Seestreitkräfte beobachtet hatten.

Dicht an der Küste lagen englische Kreuzer einer großen Klasse, deren Typ infolge der großen Sturzkampffliegerangriffe unserer Maschinen nicht genau ausgemacht werden konnte. Nahezu sämtliche Maschinen des Verbandes kamen zum Ziel auf diese oder andere Einheiten. Die ersten Maschinen des Verbandes bekamen kaum Feuer, so groß war die Ueberlegenheit der Engländer, als unsere Maschinen plötzlich auf sie herüberzogen. Schon die zweite deutsche Maschine erzielte Treffer auf einem englischen Kreuzer, die hohe Rauchsäule im Gefolge hatten. Auch von den folgenden Maschinen konnten Treffer beobachtet werden. Diese Treffer sind photographisch festgehalten worden, und können nun von den Engländern nicht wie üblich abgelenkt werden.

Mehrere englische Kriegsschiffe wurden erheblich beschädigt. Deutsche Maschinen überlegten dann ausbleibend noch die Küste beiderseits des Firth of Forth und Edinburgh und flogen zum Teil dabei so niedrig, daß ihnen von den Landwehren angedroht wurde. Es liege von verschiedenen Punkten aus starke Jagdabwehr ein.

Nachdem bereits am Sonnabend gemeldet wurde, daß das englische Schlachtschiff „Royal Oak“ (29 150 Tonnen) durch den Angriff eines deutschen U-Bootes versenkt worden ist, gibt das Oberkommando der deutschen Wehrmacht jetzt bekannt, daß dasselbe U-Boot auch den englischen Schlachtkreuzer „Repulse“ (32 000 Tonnen) torpediert hat. Damit hat die Einsatzkraft unserer U-Boot-Waffe der britischen Kriegsflotte abermals einen empfindlichen Schlag verleiht.

Der schwer beschädigte und kampfunfähig gemachte englische Schlachtkreuzer „Repulse“ ist 32 000 Tonnen groß und wurde im Januar 1936 vom Stapel gelassen. Bezüglich seiner Modernität steht er in der englischen Flotte an vierter Stelle und wird nur noch von der „Renown“, die zwei Monate später vom Stapel lief, der „Hood“ sowie den Panzergiganten „Nelson“ und „Rodney“ übertrifft. Die Besatzung der „Repulse“ besteht aus sechs 38,1-Zentimeter-Geschützen und zwölf 11,2-Zentimeter-Geschützen. Die Torpedoausrüstung besteht aus acht Torpedorohrbohrern. Das Schiff führt vier Flugzeuge an Bord. Die Besatzung beträgt 1200 Mann. Die Länge des Schiffes 229 Meter, Geschwindigkeit 31,5 Seemeilen, während die „Royal Oak“ nur 22 Seemeilen fuhr.

Im englischen Rundfunk wurde nämlich am Sonntag gegen 14 Uhr im Rahmen einer Nachrichtenmeldung erklärt, die „Arc Royal“ wäre zwar verloren, aber ihr Verlust sei nicht so tragisch zu nehmen, weil sie ja ein „Veteran“ in der englischen Kriegsmarine sei.

Dies ist die kurze Meldung, die kürzlich in England nach den vielen Dementis des britischen Vizekonsuls geradezu sensationell gewirkt haben muß. Die „Arc Royal“ wird nunmehr als vom englischen Rundfunk als verloren bezeichnet. Und was den Schlachtkreuzer „Repulse“ betrifft, so ist das Flugzeugmuttergeschiff „Arc Royal“ alles andere als alt gewesen, denn es ist erst 1937 vom Stapel gelassen.

Von 1250 Mann nur 414 gerettet

Die Admiralität veröffentlicht eine achte Liste mit Namen von geretteten Besatzungsmitgliedern des versenkten Schlachtschiffes „Royal Oak“. Dies wird nach amtlicher Mitteilung voraussetzungslos die letzte Liste mit Namen von Geretteten sein. Danach sind von der Besatzung von rund 1250 Mann 414 gerettet worden.

„Arc Royals“ Verlust zugegeben

Drabtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 16. Oktober.
Nachdem man wochenlang an der Wahrheit vorbeigekommen war, wird jetzt zum erstenmal und endlich der Verlust des Flugzeugmuttergeschiffes „Arc Royal“ zugegeben.

Wieder 30 000 Tonnen Handelsschiffe versenkt

Drei große englische und französische Dampfer

London, 16. Oktober.

In London wird bekanntgegeben, daß ein britischer und zwei französische Handelsdampfer versenkt wurden. Das englische Schiff „Vichy“ (2000 Tonnen) wurde im Atlantik versenkt. Mannschaft und Frachtstücke konnten von der englischen Kriegsmarine gerettet werden.

Weiter wurde der französische Dampfer „Bretagne“ (10 100 Tonnen) versenkt. Die Besatzung wurde bis auf 15 Mann gerettet. Schließlich wurde auch der französische Dampfer „Lyonnais“ (9000 Tonnen) versenkt. Auch hier konnte die Besatzung gerettet werden.

Berlin, 16. Oktober.

Die Londoner Meldungen von der Versenkung großer feindlicher Handelsschiffe werden in Holland bestätigt. Hier berichtet man von vier französischen Dampfern mit einer Gesamttonnage von 30 000 Tonnen. Englische Torpedoböller haben danach nahezu 400 Passagiere und Mitglieder der Besatzungen aus den Rettungsbooten an Bord genommen und in England gelandet. Außerdem liegt in Antwerpen die Nachricht eines unter der Flagge Panamas fahrenden Dampfers vor, der einen brennenden Landdampfer unbekannter Nationalität etwa 240 Kilometer südwestlich von Irland antraf. Es handelt sich wohl um den schon gemeldeten Fall des „Emile Rouet“ (14 000 Tonnen). Bei den versenkten Dampfern handelt es sich um größere Schiffe, nämlich

den englischen Dampfer „Vichy“ (2000 Tonnen) der Royal Mail Line und die französischen Dampfer „Lyonnais“ (9000 Tonnen), „Bretagne“ (10 100 Tonnen) und „Mingot“, die der Compagnie Generale Transatlantique gehören.

Die Meldungen zeigen, daß England auch im Handelskrieg erneut schwere Schläge einstecken mußte. Wie es heißt, erwartet man in London in der nächsten Zeit am Mittwoch eine Erklärung Churchills, für den ja nach der Versenkung der „Royal Oak“ und der Torpedierung der „Repulse“ und den neuen Verlusten an Handelsdampfern gewiß genug Stoff für eine neue Erklärung vorhanden ist.

Im Westen: Geringe Gefechtsfähigkeit

Berlin, 16. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nachdem die Truppenbewegungen zur Besetzung des deutschen Interessengebietes in Polen beendet sind, wird das Oberkommando der Wehrmacht über den Osten nicht mehr berichten.

Im Westen nur geringe Gefechtsfähigkeit und schwaches Wetterverhältnissen. Am Rhein südwestlich Rheinfelden wurden die Franzosen durch Hochwasser gezwungen, ein Panzerwerk zu räumen.

In der Luft nur geringe, eigene und feindliche Flugfähigkeit im Grenzgebiet.

Kriegswirtschaft zerreißt Blockade

Spekulation auf weite Sicht, das war seit der Grundlag jenes Handelsvolkes jenseits des Kanals, das sich auch noch heute im Zeitalter einer den Raum beengenden Technik auf einer Insel wähnt und getreu den Grundrissen eines entarteten Manchesterkapitalismus glaubt, Kriege weiterhin mit den wirtschaftlichen Mitteln des Goldes und der Verdrängung der Lebensgrundlagen seiner Gegner führen zu können. Mit gläubiger Inbrunst klammern sich dabei diese Deimatstrategen des englischen Wirtschaftskrieges an das Wort, das einmal in anderen Zeiten und in anderem Zusammenhang gebraucht wurde und besagte, Deutschland müsse exportieren oder sterben. Sie bilden sich ein, die haben einer derartigen Schlinge in Händen zu halten.

Nun, das deutsche Volk wird trotz der von England verhängten Blockade, aus der schon so manches Glied herausgerungen ist, exportieren und im Austausch die Mittel beschaffen, die seine Rohstofflager und Lebensmittelvorräte wertvoll ergänzen und jede Illusion auf Hungerangst zerstreuen. Das hat in diesen Tagen nicht zuletzt die Wiener Welle unterstrichen, die als der große Austauschplatz des Deutschen Reiches mit dem Gebot unter großer Teilnahme des befreundeten und neutralen Auslandes eröffnet worden ist. Die sich hier drängenden Ausstellungen der befreundeten und neutralen Länder beweisen vor aller Welt, wie sehr die von England und Frankreich so umworbenen Staaten des Südozeans gewillt sind, in friedlichem Austausch dem Deutschen Reich diejenigen Rohstoffe und Nahrungsmittel zu liefern, die es zur Ergänzung seiner heimischen Erzeugunggrundlage nötig hat. Es wird aber in jenen Ausstellungen, die in Wien der ganzen Welt durch die objektive Sprache der nüchternen Tatsachen auch klar vor Augen gestellt, welche starken wirtschaftlichen Kräfte das deutsche Volk auch jetzt im Krieg zu entwickeln vermag. Wie die deutsche Wirtschaft diesen Kampf aufgenommen hat und durchzuführen wird, das hat der Reichswirtschaftsminister Funk in seiner Ansprache zur Eröffnung der Wiener Welle nachdrücklich fundiert.

Ganz im Gegensatz zu 1914 ist die deutsche Wirtschaft in diesen Krieg nicht unvorbereitet getreten. Die Erkenntnis, daß nicht nur die Waffen, sondern auch die Fabriken den Krieg entscheiden, war ja dem deutschen Volk aus den Erfahrungen des Weltkrieges nur zu nachhaltig dank des von England gegebenen Anschauungsunterrichtes eingedrungen worden. Dementsprechend hat sich diesmal die deutsche Wirtschaft rechtzeitig auf Möglichkeiten eingestellt, die sich als drohende Wolken am Horizont des politischen Geschehens schon seit längerer Zeit um so nachhaltiger ankündigten, als die von England in Szene gesetzten Wirtschaftskriege mitten im Frieden niemals aufgedröhrt hatten. Einen interessanten Ueberblick über die unendlich verwickelte Arbeit, die in den letzten Jahren geleistet worden ist, um die deutsche Wirtschaftsdapparat in eine Wehrwirtschaft umzuwandeln, die sich schnell in die eigentliche Kriegswirtschaft umwandeln läßt, konnte deshalb der Reichswirtschaftsminister in Wien geben. Das ganze weitreichende System der Wirtschaftsentwicklung mit all seinen Beobachtungsorganen, seinen Weichenstellungen und verteilenden Kanalsystemen empfängt in diesen Tagen seine beste Reifezeitung dadurch, daß es dem kämpfenden deutschen Volk auch auf wirtschaftlichem Gebiet gegenüber seinen Gegnern einen ungeheuren Vorsprung gegeben hat. Was dort in Form der in unterirdischen Panzertreffern verborgenen Goldschatze an angespeicherter Kaufkraft zum Zwecke der Kriegsförderung zusammengetragen worden ist, was sich dort an wirtschaftlichen Kraftreserven aus den England und Frankreich zur Verfügung stehenden Kolonialgebieten mobil machen läßt, das gleicht Deutschland aus durch den Vorsprung seiner Organisation, durch den konzentrierten Einfluß der hochqualifiziertesten Arbeiter der Welt, durch die Erfindungskraft seiner Männer der Technik und nicht zuletzt auch durch jenen Fonds des Vertrauens, der sich schon im Wunder des deutschen Wiederaufbaues und seiner Finanzierung als mächtig strömender Kraftquell offenbart hat.

Wesentlich sind alle diese Arbeiten in Angriff genommen worden. Um so mehr hat die deutsche wirtschaftliche Führung Gelegenheit gehabt, alle jene Reibungen zu beobachten, die in einem so großen und so komplizierten Mechanismus entstehen müssen, wenn er von einem Kommando aus gelenkt werden soll. Um so mehr dürfen aber auch alle in der Wirtschaft Tätigen von dem zum Ausdruck gebrachten Willen des Ministers überzeugt sein, auch in der Kriegswirtschaft keinen Boden Schematismus aufkommen zu lassen.

Inmitten des großen Umstellungsproblems kann naturgemäß auch der deutsche Außenhandel nicht unberührt bleiben. Wien mit seiner Welle hat bereits in diesen Tagen auch am praktischen Beispiel die Wege gewiesen, die nunmehr hier gegangen werden müssen. Gewiß, Deutschland hatte vor Kriegsausbruch 52 Prozent seiner Einfuhr und etwa 42 Pro-